

Stadtschreibertagebuch (8)

Ich gehe in die »Eiche«

Seit Anfang Juli ist Tom Schulz aus Berlin Hausacher Stadtschreiber. Er lebt für drei Monate in der Stipendiatenwohnung der Stadt Hausach im Molerhiisli und schreibt den Lesern des OFFENBURGER TAGEBLATTS wöchentlich donnerstags einen Eintrag ins »Stadtschreibertagebuch«:

Was ist der Mittelpunkt eines Ortes? Die Kirche, das Rathaus – oder einfach eine Wirtschaft, ein Gasthaus, ein Biergarten? Ein Ort für alle. Soll doch jeder weiter selig werden nach seiner Fassung, wie schon der Alte Fritz sagte. Ich gehe gern in die »Eiche«, denn dort heiße ich »Herr Schulz«. Meine Freunde dürfen mich auch Tom nennen. Die »Eiche« ist schlicht und so stelle ich mir eine Wirtschaft vor: Tradition und Neues, regionale Speisen und die Zutaten kommen aus der nahen Umgebung. Gemüse, Fleisch, Brot und Wein. Was will man mehr?

Die »Eiche« ist ein Familienbetrieb, alle Generationen arbeiten unter einem Dach. Man soll mich nicht falsch verstehen, dies hier ist keine Schleichwerbung! Denn die Hausacher kennen doch ihre Wirtschaften. Ich kann nicht klagen, und wo es die beste Bratwurst gibt? Bei der Monika oder beim Charly? In Milch muss man sie vorher einlegen, dann schmecken sie wunderbar mürbe und weich. Ich gehe gern in die »Eiche«. Ich stelle mir vor,



Tom Schulz aus Berlin schreibt unseren Lesern wöchentlich ein »Stadtschreibertagebuch«.

es gäbe die Apotheke nicht, dann reichte die Gaststube bis an den Wald. Meine Idee von einem Wirtshaus: Hier kann jeder sein Viertele trinken, seinen Krug Bier bezahlen, egal ob er ein einfacher Mann ist oder ein feiner Herr. Und wenn man wenig Geld hat, reicht es doch für ein Schmalzbrot und ein kleines Helles. Und wenn man mal keins hat, schreibt man an.

Ich schreibe schließlich auch und gehe gern in die »Eiche«. Ich sitze gern an einem der Tische und sinniere über vergangene Zeiten. Nicht, dass man mich falsch verstehen möge: Ich möchte sie nicht zurück! Ich stelle mir vor, wie die Arbeiter vom nahen Werk in Scharen hierher kommen und laute Stimmen dringen durch den Raum. Das Einfache ist gut, es muss genügen. Ich danke der Stadt Hausach für den Aufenthalt hier, und die Apanage. Ich danke dem Herrn Bürgermeister für die Gastfreundschaft, und ich wünsche der »Eiche« allzeit eine Menge Gäste, andere wie mich und gleiche.